



lehnte aus prinzipiellen Gründen die Gewährung dieser Bitte ab. Unter solchen Umständen dürfte eine fernere Wirksamkeit Jathos in Köln nicht mehr möglich sein.

\* Auf die Begründung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees zur Übernahme der Leitung des Reichskolonialamtes erwidert Staatssekretär Dr. Solf wie folgt: „Ich hoffe, daß der von mir in hohem Maße gewürdigten hervorragenden Tätigkeit des Kolonialwirtschaftlichen Komitees im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der Schutzgebiete auch während meiner Amtszeit der bisherige Erfolg beständig sein möge. Ich werde dem Komitee gern nach Kräften meine Unterstützung zuteil werden lassen.“

Es ist kürzlich mitgeteilt worden, daß die Abigung im Lehramt in nächsten Jahre nur die Errichtung einiger weniger neuer Seminare notwendig machen würde. Wie die Voss. Zig. nun erzählt, wird der nächste preussische Etat nur die Mittel für ein neues Lehrerseminar beantragen.

### Schule.

Ein Provinzialalltagskollegium hat sich geneigt geäußert, über den Wählerkreis durch Vermittlung von Schülern höherer Lehranstalten folgende Verfügung an die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend zu richten: Der Direktor eines Gymnasiums hat uns das gedruckte Verzeichnis eingeleitet, welches der Verlag Wilhelm Köhler in Minden an den Willm. der Ober-Schule gerichtet hat. Darin wird der Schüler unter Anführung der persönlicher Vorzüge (u. a. der besten Leistungen) einer amtlichen Detektivkommission aufgeführt, eine große Anzahl von Exemplaren eines in dem Verlage erschienenen Plakatkalenders kommen zu lassen und unter keinen Umständen zu vertrieben; das dafür einbezogene Geld kommt in den unerkauft gegebenen Stücken brauche er erst Ende Februar 1912 unfrankiert an den Verlag zurückzugeben. Abgesehen davon, daß unsere Schüler nicht dazu da sind, um dem geschäftlichen Interesse einer Buchhandlung zu dienen, liegt auch besonders in dem in der Zeitlich sehr hoch hervorgehobenen Umstand, daß das Geld erst Ende Februar abgeliefert zu werden brauche, eine schwere Verletzung. Vermutlich ist schon an allen Schulen die Einricht. aus getroffen, daß Hoffnungen, die unter einer ähnlichen Weise wie der hier angegebenen (An den Primus der Ober-Schule; abzugeben beim Postamt) einzutreten, dem Direktor abgelehrt werden; wo es noch nicht geschehen sein sollte, ist Sorge zu tragen, daß es von jetzt ab gehalten wird. Geschäftliche Anstaltungen wie diese, wobei der Vertrieb eines Schulromans mindestens eine Nebenbest. bildet, müssen von der Schule, soweit es irgend in ihren Kräften liegt, bekämpft werden.

### Heer und Flotte.

#### In den höheren Kommandostellen der Flotte

sind zum Frühjahr 1912 folgende Personalveränderungen verfügt worden: Es sind ernannt: die Kapitäne zur See Brünninghaus vom Reichsmarineministerium zum Kommandanten des Panzerkreuzers „Gneisenau“, Wolfersheim zum Abteilungschef im Reichsmarineministerium; die Regattenkapitäne Funderheller, Kommandant des Kreuzers „Danzig“, zum Mitglied der Schiffsprüfungskommission; v. Kamele zum Kommandanten des großen Kreuzers „Janke“, Frey zum Kommandanten des großen Kreuzers „Victoria Louise“, die Korvettenkapitäne Ewers zum Kommandanten des Kreuzers „Danzig“, Mommien zum Kommandanten des Kreuzers „Rondot“, in der Südde, Böder zum Kommandanten des Kanonenboots „Tiger“, Jacobs zum Kommandanten des Spezialschiffes „Häne“, es sind von ihren Stellen entbunden worden: die Kapitäne zur See Konstant Gebdt vom Kommando des großen Kreuzers „Janke“, Thorebeck vom Reichsmarineministerium; die Korvettenkapitäne Bene vom Kommando des Kreuzers „Rondot“, zur Verfügung der Marineflotilla an der Nordsee sind gestellt worden: Kapitäne zur See Sork v. Hippel, Kommandant des großen Kreuzers „Victoria Louise“, v. Hilar, Kommandant des Panzerkreuzers „Gneisenau“, Regattenkapitän Schmalz, Kommandeur der dritten Matrosenartillerieabteilung; Korvettenkapitän Luppe, Kommandant des Kanonenboots „Tiger“, in Offizen und Korvettenkapitän Döhring vom großen Kreuzer „Janke“.

Die akademischen Behörden sehen ihre Forderung, daß nur der von Ausländer der Nichtimportierten vertreten wird, durch eine Wiedereinsetzung ihrer Zustimmung gibt, in zweierlei Gestalt erfüllt. Erstens durch die Festlegung von der nationalen Gesamtheit der Nichtimportierten und von der gemeinsamen objektiven Interessen durchzuführen durch die Möglichkeit der Abänderung Einzelner; andererseits wird die Wahrung der wesentlichen Interessen selbst dem neuen Ausländer oder Unterausländer entzogen und damit der von der freiliebenden Bewegung vertretene Grundged. durchdrungen, den einzelnen Nichtimportierten Studierenden aufzurufen, daß er sich auf seine Rechte besinne. Bedeutungslos ist auch die Bestimmung in den Satzungen, daß der Aussch. der Nichtimportierten in allem, was es etwa selbständig zu tun beabsichtigen sollte, von der Zustimmung des Korporationsausschusses abhängig ist, wodurch die Bewegungsfreiheit des Unterausländers aufgehoben ist. Unter diesen Umständen kann die in Leipzig geschaffene Verfassung der Studentenchaft nicht als ein Fortschritt auf dem Gebiet der Selbstverwaltung betrachtet werden.

Wesentliche Anzeichen sprechen dafür, daß diese Leipzig. Satzung der Kräfte für die anderen deutschen Hochschulen vorbildlich sein wird, zumal der auf diese Weise die rein formalen Verfassungsfragen um die Organisationsform der freien Studentenchaft gelöst und aufgehoben oder aus dem Wege geräumt werden. Aus der Kräfte wird dann aber ein Eckstein der Bewegung, ein Zentral, der allein in der Übermacht der Verhältnisse, nicht in der Anzucht oder Ungünstigkeit der Idee begründet ist.

Auch in Halle ist man in studentischen Kreisen vielfach geneigt, den neuen Leipziger Studentenaussch. als Muster für den hier seit mehreren Jahren bestehenden Studentenaussch. zu betrachten und eine Umwandlung desselben im Sinne der Leipziger Verfassung zu befürworten. Die akademischen Behörden haben sich diesbezüglichen Petitionen gegenüber bisher ablehnend verhalten. Eine alle studentischen Gruppen betreffende Neuordnung der Verhältnisse, welche auch den Bestimmungen der akademischen Disziplinargesetze nicht zuwiderläufig, dürfte erst dann eintreten, wenn die auf allen Seiten hervorgetretenen Mißstände in der Beurteilung der freiliebenden Organisationen behoben sind.

Gen.-Major J. D. Hermann Bild 7. Im Alter von 74 Jahren ist in Braunschweig der Gen.-Major J. D. Hermann Bild 7 gestorben. Er hat von 1854 bis 1899 im aktiven Dienst gelebt und ist zuletzt Inspektor der 3. Art.-Det.-Inspektion gewesen. Im Feldzug gegen Frankreich erwarb er sich als Kommandeur der letzten Reservebatterie des IV. Armeekorps das Eisene Kreuz 2. Klasse.

### Ueber eine Kadettenanlage infolge der Feuerung berichtet eine Korrespondenz:

Eine Erhöhung der Kadetten-Königszulage ist geplant. Invermögenden Kadetten und beim Besatz in die Kadetten-Anlage für eine Kadetten-Königszulage von 20 Mark monatlich gewährt. Diese Gelder kommen aus dem allgemeinen Militär-Dispositionsfonds und sind dazu bestimmt, den jungen Offizieren zum Lebensunterhalt als Zulage zu dienen. Infolge der allgemeinen Teuerung sind auch die Preise in den Disziplinstufen gestiegen. Um hier nun einen Ausgleich zu schaffen, ist in Aussicht genommen, die Königszulage zu verdoppeln.

### Sof- und Personalnachrichten.

Lebensversicherungen. Der Kaiser hat dem bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Straßburg L. E. Dr. Theobald Ziegler zu Frankfurt a. M. den Orden Meritorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. — Den nachbenannten Offizieren ist die Erlaubnis zur Anlage der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden erteilt worden, und zwar: des goldenen Sterns zum Großkreuz des Königlich Sächsischen Meritordens und des Großkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, dem Generaladjutanten General des Gardekorps, des Konfultkreuzes, Kommandierendes General des Gardekorps; des Konfultkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Meritordens; dem Generalmajor Schindl von Knobelsdorf, Chef des Generalfiskus des Gardekorps.

### 6. Preussischer Lehrentag.

Hannover, 28. Dez 1911.

Der Preussische Lehrerverein hielt heute im großen Saale des Arbeitervereinshauses seine letzte Tagung ab. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 1300. Der heutige Donnerstag war dem allgemeinen preussischen Lehrentag gewidmet, während am morgigen Freitag eine geschlossene Vertreterversammlung abgehalten werden wird. Der Vorsitzende des Preussischen Lehrervereins, Rektor Reissmann-Wagener, eröffnete die Versammlung mit einem Ruf auf für den kürzlich verstorbenen Rektor Ulrich, den Vorsitzenden des hannoverschen Provinzialverbandes, und hob dessen besondere Verdienste um die Lehrerschaft hervor. Er führte dann weiter aus: Die bisherigen fünf preussischen Lehrentage haben sich teils ausschließlich, teils vorwiegend mit der Besoldungsfrage beschäftigt. Das preussische Lehrerebendungsgehalt hat nun gewiß nicht alles das gebracht, was sich der Preussische Lehrerverein als das Ziel seiner Wünsche gesetzt hatte. Aber wir müssen anerkennen, daß es uns ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Deshalb konnten dieses Mal auch andere Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden, so die Jugendpflege etc. Die diesmalige Tagung trägt ein festliches Gepräge, und darum trifft es sich gut, daß wir zum erstenmal auch einen Vertreter der Zentralbehörde, des preussischen Kultusministers, in unserer Mitte haben. Der Redner begrüßte weiter die Vertreter des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, der Stadt Hannover, der Stadt Linden, des Lehrerseminars Hannover, des Preussischen Volkshochschulvereins und andere mehr.

Sodann nahm zur Begründung Geheimher Oberregierungsrat Schoepfen, der

#### Vertreter des preussischen Kultusministers,

das Wort: Ihr Herr Vorsitzender hat im Namen des geschäftsführenden Ausschusses zum erstenmal eine Einladung an den Herrn Kultusminister zum Besuch des Preussischen Lehrentages ergreifen lassen, und der Herr Minister hat dieser Einladung gern stattgegeben. Ich habe daher das Vergnügen, seinen besten Dank für die Einladung Ihnen zu übermitteln und seine herzlichsten Wünsche für einen guten Verlauf des Lehrentages zum Ausdruck zu bringen. Es bedarf nicht einer besonderen Begründung, daß mein Herr Herr Ihnen einen Teil der Tagesordnung, der die Jugendpflege betrifft, das größte Interesse entgegenbringt, weil diese Frage gerade für die Unterrichtsverwaltung gegenwärtig besonders aktuell ist. Die Unterrichtsverwaltung ist sich von Anfang an vollkommen klar darüber gewesen, daß die Jugendpflege ohne Ihre Beiträge nicht zur Ausführung gebracht werden kann. (Sehr richtig!) Schon als vor Jahresfrist in den Räumen des Ministeriums eine große Zahl von Männern versammelt waren, um Ihre Erfahrungen und Ansichten mitzuteilen, fanden unter ihnen an herangezogenen Stellen zahlreiche Vertreter Ihrer Berufs. Nachdem nun inzwischen die Sache eine gewisse Reife erfahren hatte, waren es wiederum Männer der Volksschule, die in erster Linie bereit waren, mitzuwirken an dem großen nationalen sittlichen und idealen Werte, unsere Jugend körperlich und geistig gesund zu erhalten. Für uns in der Unterrichtsverwaltung war diese Stellungnahme der Lehrer seine Überzeugung. Wir wußten längst, daß in der Brust der überwiegenden Mehrzahl der preussischen Lehrer ein warmes Herz schlägt, erfüllt von treuer Liebe für unser Volk. Damit verbindet sich ein volles Verständnis für die durch die Natur bedingte und geschichtlich gewordene preussische Eigenart. Dafür, daß Sie uns entgegengekommen sind, ist Ihnen die Unterrichtsverwaltung von Herzen dankbar, und wir hoffen, daß es immer so bleiben wird. (Beifall.) Wir freuen uns, daß Sie weiter gegangen sind, als wir verlangt haben, daß Sie sogar die Mitarbeit der Lehrerschaft an der Jugendpflege als eine Pflicht des Lehrstandes anerkennen. Es ist gesagt worden: Es fände dies von der Schule aus. Ich glaube es nicht. Aber in der Jugendpflege steht und fortwährend auf die Dinge liegt, die den Sinn und das Tragen der Jugend ausmachen, der wird bewahrt bleiben davon, in der Schule nur Bürgerwissen, zu wenig Praxis und zu viel Theorie zu betreiben. (Zustimmung.) Wenn Sie so den Unterricht heranzuführen an die Quellen des Lebens, werden Sie des Beifalles aller einsichtigen Lehrer sicher sein. Ihr Herr Vorsitzender hat gesagt, daß zum erstenmal ein Vertreter der Zentralbehörde an Ihrer Tagung teilnimmt. Es ist mir eine besondere Freude, daß ich der erste Vertreter in Ihrer Verammlung bin, und ich hoffe, daß dies nicht das einzige Mal sein wird, sondern, daß unzählige weitere Male sich anschließen werden. (Stürmischer Beifall.) Ich hoffe, daß das Vertrauen unter allen an der Volksschule mitarbeitenden Teilen befestigt wird, was zum Gebeten der Volksschule notwendig ist. Mit diesem Bild in die Zukunft erlaube ich mir auch meinerseits herzlichste Wünsche anzuschließen für einen guten Erfolg Ihrer Tagung. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Es folgten weitere Begründungen. Dabei verlies Rektor Pregel-Berlin vom Aussch. des Deutschen Lehrervereins

darauf, daß die heutige Tagung für die Lehrerschaft insofern eine große Bedeutung habe, weil heute genau

vor 40 Jahren in Berlin der Deutsche Lehrerverein gegründet worden sei. Damals sei es nur eine kleine Zahl gewesen, und es habe auch in der Lehrerschaft selbst eine große Gegenpart bestanden, so auch zwischen dem bald darauf gegründeten Preussischen Lehrerverein und dem Deutschen Lehrerverein. Aber sieben Jahre später, auch wiederum am 28. Dezember, habe dann die Einigung zwischen dem Preussischen und Deutschen Lehrerverein stattgefunden, die heute eine dauernde gestiftet sei. (Beifall.)

Rektor Reissmann-Wagener dankte den Vertretern der hannoverschen und freundschaftlichen Beziehungen für das schone Interesse und die freundschaftlichen Wünsche und teilte mit, daß der geschäftsführende Aussch. beschlossen habe, folgende Telegramme abzuschicken: An den Kaiser:

In tiefer Ehrfurcht würdigt König Majestät die heute in Hannover zusammengetretene letzte preussische Lehrerversammlung. Sie gelobt, unerschütterlich treu zu König und Vaterland, Kaiser und Reich zu stehen und in diesem Sinne an der Jugend zu wirken. (Beifall.)

An den preussischen Kultusminister: Eurer Erzeulung senden die in Hannover zum letzten preussischen Lehrentag versammelten Lehrer ehrerbietige Grüße. Sie versprechen, in treuem, vaterländischer Gesinnung ihres Amtes zu walten und bitten Eure Erzeulung um freundschaftliches Wohlwollen. (Beifall.)

### Der Wahlkampf.

Halle, 28. Dezember.

Die „Halle'sche Zeitung“ (Nr. 555 vom Mittwoch, 29. Dezember) brachte einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Reinen müssen aufgestreift werden.“ In diesem Artikel war behauptet worden, in einer öffentlichen Versammlung in Osterwick am Harz habe der freisinnige Redner Werner diesen Ausdruck getan. Daraus wurde natürlich flugs hergeleitet, daß die Oberländer die Feinde des Mittelstandes seien. Zum Schluß kommt dann die Aufforderung, nicht für den Fortschrittler, sondern für den — konservativen Kandidaten als dem „wahren Freund des Mittelstandes“ zu stimmen.

Die dem freisinnigen Redner in den Mund gelegte Meinerung ist schon von vornherein unglaubwürdig. Wir haben uns trotzdem sofort an Herrn Fortschrittler Werner in Osterwick, den dortigen Vorsitzenden des Fortschrittlichen Vereins, gewendet. Herr Werner teilt uns mit, daß er weder bei dem Sinne noch dem Wortlaut nach eine derartige Meinerung getan habe. Herr Werner hat in einer Versammlung der Nationalliberalen in Osterwick am 3. Dezember den Führer der Konservativen, Herrn Baron von Gultzeb, wegen dieser unwahren Unterstellung zurecht gewiesen. Darauf erklärte der Herr Baron, nach den Meinerungen des Herrn Werner wolle er nicht weiterhin behaupten, daß Herr Werner jenen Anspruch getan habe. Dann müsse er wohl doch falsch verstanden haben! — Damit ist bewiesen, daß der Artikel der „Halle'schen Zeitung“ ein Schlag ins Wasser war. Ob die „Halle'sche Zeitung“ eine Vertichtigung bringen wird???

Ueber einen Eingriff in die politischen Rechte eines Lehrers berichtet die „Königsb. Allg. Zig.“:

Der Seminardirektor Torowsky in Ragnit ist von seiner vorgelegten Behörde genötigt, den Vorfall des Nationalliberalen Vereins niederzulegen.

Wenn diese Maßregel wirklich zuträfe, würde sie ein für die „Unparteilichkeit“ der Behörden bezeichnendes Seitenstück zu dem Vorgehen des Bundes der Landwirte und der Konservativen sein, die direkte parteipolitische Unterdrückung für Lehrer in Disziplinur zur Herabwürdigung von Agitatoren für den Wahlkampf veranstalten.

Der Führer der Nationalliberalen Partei Badens, Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat Reßmann, hat die Kandidatur für den 8. habsburger Reichstagswahlkreis (Nürnberg, Wühl, Baden-Baden und Wulffst.) angenommen. — Der Wahlkreis wird durch den Zentrumsd. Leber vertreten.

Aus dem Wahlkreise Wülthausen-Dangenau-Weihensee. Von der Aufstellung eines Zentrumskandidaten ist — entgegen einer von uns gestern geäußerten Meinung — nunmehr Abstand genommen. Der konservative Kandidat, bisheriger Reichstagsabgeordneter Wristadt, soll vom Zentrum unterstützt werden. — Das Zentrum bringt etwa 3000 Stimmen im Wahlkreise auf.

Im Wahlkreise Wittenstein steht die Zentrumspartei von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten ab und tritt sofort im ersten Wahlgang für den sozialistischen Parzer zum ein. Der städtische Wahlkreis wählt bei der letzten Wahl neben rund 14 000 Christlich-Sozialen 9500 Nationalliberalen, 3000 Zentrumstimmen und 1200 Sozialdemokraten. Das Zentrum mit also, indem es den Christlich-Sozialen sofort unterliegt, auch diesmal dessen Sieg gleich im ersten Wahlgange sichern.

Der mit der offiziellen Zentrumskandidatur des Kaufmanns H. H. Fernhoff unzutreffende Teil der Wählerchaft des Wahlkreises Wittenstein-Bernauke stellte nach einer hiesigen Versammlung in Wittenstein als zweiten Zentrumskandidaten Dr. med. Drauburg (Wittenstein) auf.

### Halle und Umgebung.

Halle a. S., 29. Dezember.

#### Die Fleischpreise

zeigten in der ersten Hälfte des Dezember dieses Jahres im Vergleich zur zweiten Hälfte des November nur ganz geringe Veränderungen, und zwar im Durchschnitt der 50 Hauptmärkte Preussens durchweg eine Abnahme um Bruchteile eines Pfennigs. Das Rindfleisch ist von 168,4 auf 168,2 Pfg. für das Kilogramm, das Kalbfleisch von 189,3 auf 184,8 Pfg., das Hammelfleisch von 171,3 auf 171,2 Pfg., das Schweinefleisch von 147,4 auf 146,6 Pfg. und das Hühnerfleisch von 77,1 auf 76,7 Pfg. zurückgegangen. Schinken hat seinen Preis beim Verkauf im Ganzen von 248,5 auf 248,4, beim Verkauf im Ausschnitt von 241,3 auf 241,1 Pfg. herabgesetzt. Speck ist von 169,2 auf 168,5 Pfg. gesunken. Vergleichen man die Preise mit denen der ersten Hälfte des Dezember 1910, so sind zurecht billiger das Rindfleisch um 0,1 Pfg.,



# Die Obdachlosen-Vergiftung in Berlin.

Zu der Massenvergiftung in Berlin, über die wir verschiedentlich berichtet, leidet der Magistrat der Stadt Berlin folgende Darlegung:

In verschiedenen Berliner Tageszeitungen ist der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß die Todesfälle im häßlichen Obdach auf den Genuß verdorbener Bäcklinge zurückzuführen sind, die in den Zentral-Markthallen aus dem Reichtrif aufgefamelt worden sind. Eine sofort angestellte eingehende Untersuchung hat ergeben, daß die Räuherwaren, auf welche die Massenkrankungen der Ärmlichen zurückgeführt werden, unmöglich aus den Abfällen dieser Markthallen aufgefamelt worden sein können. Am zweiten Feiertage waren sämtliche Großhandlungen für Räuherwaren geschlossen und im Kleinhandel war nur ein einziger derartiger Stand geöffnet. Die Inhaberin desselben befreit auf das Bestimmteste, verdorbene oder minderwertige Bäcklinge verkauft zu haben. Unter dem Reichtrif können sich solche auch nicht befinden haben. Das Behältnis die sofort vernommenen Beamten und Reinigungsarbeiter, die ganz bestimmt angeben, daß sich am zweiten Feiertage keine Bäcklinge oder ähnliche Fische in den Abfällen befunden haben. Eine so große Menge, die die Erkrankung und den Tod zahlreicher Menschen zur Folge hatte, hätte ihrer Aufmerksamkeit auch nicht entgehen können.

Es mag aber noch besonders darauf hingewiesen werden, daß im Reichtrif der südlichen Markthallen Stoffe, die als Nahrungsmittel Verwendung finden könnten, sich kaum noch befinden werden, weil eine große Schweine-mästerei-Gesellschaft aus der Umgebung Berlins alle Abfälle von animalischen und vegetabilischen Lebensmitteln durch ihre, den Verwaltungsbekanntem genau bekannten Angestellten sammeln läßt, um sie nach einem besonderen Verfahren zu präparieren und zu Maststoffen zu verwenden. Der Rest des Reichtrifs wird nach dem Zusammengehen sofort nach dem Keller geschafft und an einer Stelle aufbewahrt, die dem Publikum unzugänglich ist. Die Mühsal desselben erfolgt zweimal täglich nach Schluß des Marktes. Da die Markthallen während dieser Zeit für den öffentlichen Verkehr geschlossen sind, finden Anbesuche keinen Zutritt. Das Auffammeln von Abfällen ist im übrigen streng verboten und wird von den Aufsichtsbekanntem nicht geduldet. Hiernach kann mit aller Bestimmtheit angenommen werden, daß die fraglichen Bäcklinge nicht aus den Zentral-Markthallen herkommen.

Es ist aber bemerkt worden, daß in der Woche vor Weihnachten und auch am 24. Dezember in der Umgebung der Zentral-Markthalle von Straßenhändlern Bäcklinge äußerst billig, und zwar 5 Stück für 10 Pf., verkauft worden sind. Aus dem Preise ist auf die Qualität zu schließen und es ist nicht unmöglich, daß Reste dieser Ware bis zum zweiten Feiertage verdorben sind. Es kommt ferner häufiger vor, daß Straßenhändler verdorbene Räuherwaren, die sie nicht in die Hausmüllkästen werfen dürfen, morgens wieder mitbringen und auf die öffentlichen Straßen werfen.

## Ein Grund zur Beunruhigung für die Bevölkerung Berlins liegt nicht vor.

Die Verwaltung des häßlichen Obdachs hatte, nachdem eine auffallend große Zahl von Erkrankungen gemeldet war, sofort die Desinfektion des gesamten Obdachs befehlet. Der Vorfall halber hatte Mittwoch mittag der anwesende Deputierter für das Obdach, Stadtrat Jacoby, eine Wiederholung der Desinfektion vor der Abendaufnahme, die nachmittags 4 Uhr beginnt, angeordnet. Die neuen Erkrankungen tragen nicht mehr den schweren Charakter der ersten Fälle, auch ist der Prozentsatz der Todesfälle geringer geworden.

# Kunst und Wissenschaft.

**Theologische Ehrenhöfungen.** Die theologische Fakultät der Berliner Universität hat Jacob den evangelischen Predprophet der Armen, Max Böfing, zum Ehrenhofitor promoviert. — Dem Herrern an der Strafanstalt Moabit-Berlin, Wilhelm Speer, einem geborenen Pfaffen, wurde in Anerkennung seiner verdienstlichen Tätigkeit als Gefängnisgeistlicher und als Schriftsteller auf sozialpolitischem Gebiet von der Marburger Fakultät die Würde eines Doktors der Theologie hon. c. verliehen.

**Begründung einer Berliner Mikrobiologischen Gesellschaft.** In Berlin ist eine mikrobiologische Gesellschaft begründet worden. Zu Vorstehern wurden gewählt: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karl Flüge und Geh. Obermedizinalrat Georg Gaffky; zu Schriftführern Prof. Dr. Friedberger und Dr. Söberghagen; zum Kassier Dr. Händel.

**Entdeckung alter Wandmalereien.** In der Kirche des Dorfes Lippoldshausen bei Hann.-Münden sind, den „A. N.“ zufolge, alte Wandmalereien entdeckt und zufolge einer Verfertigung des Provinzialkonservators freigelegt worden. Dabei zeigte sich, daß man einen Künstlerhelfer verweisen kann gemacht hat. Die Fresken — es sind Darstellungen aus der Geschichte des Neuen Testaments — stammen nachweislich aus dem Jahre 1494. Sie sind gut erhalten, doch sollen die Farber aus Staatsmitteln wieder aufgeführt werden.

# Theater und Musik.

## Bühnenchronik.

Die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Theatersaison in Karzhäusern unter der Leitung des hiesigen Theaterdirektors Julius Heyder aus Sondershausen findet am 1. Januar statt. Zur Aufführung gelangt das prächtige Lustspiel von Schulda: „Jugendfreund.“ Carl Hauptmanns dramatische Dichtung „Die Bergschmiede“ ist jedoch, durch Vermittlung des Verlages Decker und Co., Berlin N. 15, vom Harzer Bergtheater in Hahle (Leitung: Dr. Ernst Wähler) erworben worden und gelangt in der kommenden Spielzeit dort zur Aufführung. (Eine Uraufführung hat das Stück vor einigen Jahren am Mühlgener Hoftheater erlebt.)

Maurice Maeterlücks Märchenepik „Der blaue Vogel“ mit der Wahl von Engelbert Humperdinck hatte bei seiner ersten Aufführung in deutscher Sprache im Wiener Deutschen Volkstheater bei vortrefflicher Darstellung einen sehr starken Erfolg. Die Ausstattung war grandios. Leider hatten wir von Humperdinck multifaktisch mehr erwartet. Für den durch Krankheit der Premiere ferngebliebenen Dichter dankte der Oberregisseur Kramer für den reichlich gespendeten Beifall des Publikums.

# Vermischtes.

## Der chinesische Hauptmann von Kopenick.

Die revolutionären Kämpfe im Reich der Mitte haben nun auch einen berühmten chinesischen Briganten dazu angeregt, seinen Mitbürgern und Landsleuten einen Streich zu spielen, bei dem der berühmte Hauptmann von Kopenick Pate gefanden zu haben scheint.

Das chinesische Kopenick ist die Stadt K'ouning, die nebenbei der Sitz eines freiwirtschaftlichen Vereins, der „Selbstverwaltungsgesellschaft“, ist. Eines Morgens erwachte die friedliche Stadt durch kriegerische Klänge, in der Gegend des Namen wurde geschossen, und wie ein Lauffeuer ging durch die Straßen das Gerücht, der Führer der Revolutionäre von Wuhu sei mit seiner Leibgarde vor K'ouning eingetroffen und habe vor dem Nordtor Halt gemacht, um den Namen zur Unterjagung der Stadt aufzufordern. Das Gerücht fand um so mehr Glauben, als am Tage vorher die Stadt Wuhu sich den Revolutionären ergeben hatte. Bald erfolgten auch der Führer der Revolutionäre mit einer Horde von Anhängern aber das wunderliche Gebahren dieses freiwirtschaftlichen Feldherrn und seiner Kämpen erweckte bei dem Bürgermeier Verdacht, und man forderte das Beglaubigungsschreiben des kriegerischen Herrn. Als Antwort ließ der Revolutionsführer seine Leibgarde auf die Volksmenge feuern, 16 Leute wurden getötet, und die Menge floh. Darauf zog sich der Herr in sein Hauptquartier vor der Stadt zurück, wo riesengroße weiße Banner in roten Schriftzügen verhängten, daß hier die „republikanische Armee“ des „Generalleutnant“ Jang lagere. Aber der nahe Triumph der revolutionären Sache ließ die Mitglieder der Selbstverwaltungsgesellschaft nicht schlafen, sie vermochten das Mißtrauen des Bürgermeisters nicht zu teilen und bestürmten den Stadteigenen, dem „General“ doch sofort die Tore zu öffnen. Mit Wäbe und Mut gelang es dem Europäer, die kaiserlichen Truppen der Revolution dazu zu überreden, wenigstens bis zum nächsten Morgen zu warten, um so sehen, ob aus Wuhu nicht weitere Nachrichten eintreffen würden. Am Morgen ließen die Stadttore auf Befehl des Bürgermeisters geschlossen; das Mißtrauen des Stadtoberhauptes war noch verstärkt worden durch die Tatsache, daß eine Bombe, die Jang am vorletzigen Tage eigenhändig getragen und gegen die Stadt geschleudert hatte, sich bei näherer Untersuchung als eine bemalte Tonkugel erwies. Aber diese kleinliche Bedächtigkeit wurde schließlich von der begünstigten Selbstverwaltungsgesellschaft über den Hauften gerannt, die Mitglieder des Vereins übernahmen es, auf eigene Faust dem General die Tore zu öffnen, eine Deputation sprang dem „Revolutioner“ entgegen, und die reichen Bürger stellten ein paar tausend Mark für die „republikanische Armee“.

## Die Liebesaffäre des Diplomaten.

Der vor einigen Tagen in Petersburg eingetroffene russische Gesandte in Peking, Korotkow, wird auf seinen Reisen nicht mehr zurückkehren, sondern nach Peking zurückverkehrt werden. Dasselbe wird als Grund der Verlegung angegeben, daß Korotkow das Peking-Altma nicht vertragen könne. Dagegen berichten mehrere Blätter, daß der Name Korotkow mit der Frau der Tochter des französischen Botschafters in Peking in peinliche Verbindung gebracht wurde. Vermutlich konnte auch Mademoiselle Birde das Peking-Altma nicht vertragen.

## Kinder in Flammen.

Ein ernstes Unglücksfall ereignete sich in Chesterfield. Eine der Attraktionen des Wobens war eine Scene, in der dreißig Kinder mit Musfelinleibern und anderen leicht brennenden Stoffen bekleidet waren. Auf irgend eine Art — die Ursache ist noch nicht festgelegt — stand das Kleid eines kleinen Mädchens plötzlich in hellen Flammen. Unter gelassenen Silberrufen eilte das Kind ins Freie, nachdem die Flammen auch die übrigen Kinder ergriffen hatten. Der Vorfall ereignete sich in der Garderobe der Kinder, die an den Theaterabend anhielt, wodurch das Gesicht mit Musfelinleibern verbrannt wurde. Fünf Kinder sind so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sieben andere Kinder erlitten ebenfalls schwere, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden.

Ergreifende Szenen bei der Hinrichtung des jugendlichen Raubmörders Erbe, der auf dem Hölz des Provinzialgefängnisses in Gießen hingerichtet werden soll. Erbe wurde, als er morgens nach der Richtstätte geführt, die Folterzeit, die er nachtags zuvor pörselt hatte, war gewichen. Er weinte bitterlich und tief verzweifelt: „Meine Mutter, meine arme Mutter! Meine Schwester!“ Der Gefängnis sprach dem Delinquenten einige Trost- worte zu. Hierzu übergab der Oberstaatsanwalt Hofmann ihm den Scharfrichter. Erbe hielt beengt dem Oberstaatsanwalt die Hand hin und sagte: „Adieu, Herr Oberstaatsanwalt!“ Dieser ergriff die dargebotene Hand. Dann führte der Scharfrichter den Tod Verfallenen die Stufen an dem Schafot hinauf. Als Erbe bereits angeschlachtet war, rief er mit lauter Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Im nächsten Augenblick war das Brett vorgehoben, und das Weil laute Nieder.

Den Kollegen auf der Straße erschossen. In Oberboden (Hessen) erschlag der Schleißer H. H. nach einem Wortwechsel auf offener Straße den 30jährigen Schleißer K. P. u. p.

Don Jaime Glück im Spiel. In Monte Carlo hat der spanische Thronprätendent Don Jaime von Bourbon aus dem neuerbauten Spielhause des Casinos einen ungewöhnlich hohen Gewinn davongetragen. Er war aus Cannes mit einer Summe von 40 000 Francs in Monte Carlo eingetroffen und nahm in dem Spielhause an einem Tische Platz, wo „Trente et Quarante“ gespielt wurde. Nach nicht allzu langer Zeit konnte der Thron-

prätendent den Spielhaal mit 400 000 Francs, also mit einem Gewinn von 360 000 Francs, verlassen.

## Spport-Nachrichten.

Der belgische Grand-Prix. Das internationale Automobilrennen 1912 des Königlich Belgischen Automobil-Klubs wird wahrscheinlich eine Regelmäßigkeitsprüfung vorstellen, an der nur Fahrer teilnehmen können, die ein aus drei Wagen bestehendes Team melden. Das Rennen wird an zwei Tagen ausgefahren, und an jedem Tage werden auf den Landstraßen in der Nähe von Asperloot 400 Kilometer abgefahrt werden. Abends werden die Wagen in einer geschlossenen Garage untergebracht. Die Teilnehmer dürfen ihren Wagen am zweiten Tage nur eine Stunde vor Beginn des Rennens Reparaturen vornehmen. Sonst ist jede Handhabung an den Wagen unterlagt.

# Letzte Nachrichten.

## Die Vergiftungsepidemie in Berlin.

H.T.B. Berlin, 28. Dez., 7 Uhr abends. Im Laufe des heutigen Spinnachmittags machte die Epidemie weitere Fortschritte. Es sind weitere 7 Todesfälle zu verzeichnen, jedoch seit im ganzen 57 Todesfälle vorgekommen und 125 Erkrankungen festgestellt sind. Die Werke befürchten, daß die Zahl der Todesfälle noch nicht abgeschlossen ist. Eine Freigabe der Leichen zur Beerdigung hat noch nicht stattgefunden, doch erwartet man wenigstens eine teilweise Freigabe im Laufe des morgigen Tages.

SS Berlin, 28. Dez. (Telegramm.) Die vom Berliner Magistrat heute abend 8 1/2 Uhr bekanntgegebene Veröffentlichung lautet dahin, daß bisher im Krankenhaus am Friedrichshain 33 Tote zu verzeichnen sind, im Krankenhaus Moabit 2 Tote, im Asyl für Obdachlose 4 Tote, jedoch der Epidemie bisher überhaupt 44 Personen zum Opfer gefallen sind. Es sind bis heute abend 79 Entlassungen in allen Krankenhäusern zu verzeichnen, jedoch die bisherigen Meldungen als übertrieben bezeichnet werden müssen.

## Ueberlebende der Chios-Katastrophe.

Hamburg, 28. Dez. Von der Station des Lloyd-Bureaus in Gibraltar ist hier die Meldung eingetroffen, daß zwei Ueberlebende der Chios-Katastrophe von dem auf dem Wege von Liverpool nach Port Said befindlichen englischen Dampfer „Kaweston“ gerettet wurden.

## Die chinesische Revolution.

Brüssel, 28. Dez. Die „Agence d'extreme Orient“ bringt folgende Mitteilungen aus Sintang: Wir erfahren, daß die mohammedanische Bevölkerung dieser Provinz unter dem Einfluß der Fremden eine revolutionäre Agitation betreibt. Es ist eine Versammlung abgehalten worden, an der 30 000 Personen teilnahmen und den entscheidenden Wunsch aussprachen mit den Revolutionären von K'ouning und Shenji in Verbindung zu treten. Zahlreiche Ansuchen ereignen sich bereits in Sintang. Auch Tibet ist in die Bewegung eingetreten.

## Vermischte Brahtnachrichten.

\* Hamburg, 28. Dez. Bei der hohen Laubrücke ging ein in der Irenenanstalt Friedrichsberg untergebracht gewesene Witwe mit ihrem achtjährigen Sohne, in Begleitung einer Krankenschwester, spazieren. Klößlich ergriff die Mutter das Kind und sprang mit ihm in das Wasser. Mutter und Kind konnten gerettet werden. Die Mutter wurde der Irenenanstalt wieder zugeführt.

\* Polen, 28. Dez. Beim Fliegen auf dem Ufer des Bauern P. z. h. o. l. o. w. i. c. in Blesin wurde die Leiche einer etwa 35 Jahre alten Frau und eines wenige Wochen alten Kindes aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt, daß vor etwa zwei bis drei Jahren begangen worden sein muß.

# Witterungs-Aussichten.

## Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle I. M. n. a. u. Donnerstag, 28. Dez., 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das Tief über Deutschland ist unter Verflachung nach Osten gedrängt worden, durch das erheblich verstärkte südwestliche Hoch, das weiter nach Osten vordringen wird. Ein Ausläufer des Tiefs im Eismeer ist nach den Britischen Inseln vorgedrungen, doch bleibt sein Einfluß wegen Nähe des Hochs gering.

## Witterungsansicht für den 29. Dezember:

Teilweise bewölkt, Nachtfrost, am Tage mäßig kühl, vorwiegend trocken.

## Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)

31. Dezember: Bedeckt, trübe, windig, feucht.  
1. Januar: Weich, bedeckt, milde, leichter Wind feucht.  
2. Januar: Milder, teils hinter, mehr beobachtet, Nebel, überhöht.  
3. Januar: Bewölkt, windig, nahe Null, windig, bis erfröht.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Kronnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Briefe Nachrichten: Karl Wittner; Preußentum, Verlässliches usw.: Martin Fuchtmanger; für den Inlandteil: Albert Warth. Druck und Verlag von Otto Henckell, sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfasst 8 Seiten —  
— einschließlich Unterhaltungsblatt —



